

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 44 (1935)

Artikel: Das "Hallwil-Schwert"
Autor: Gessler, E.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

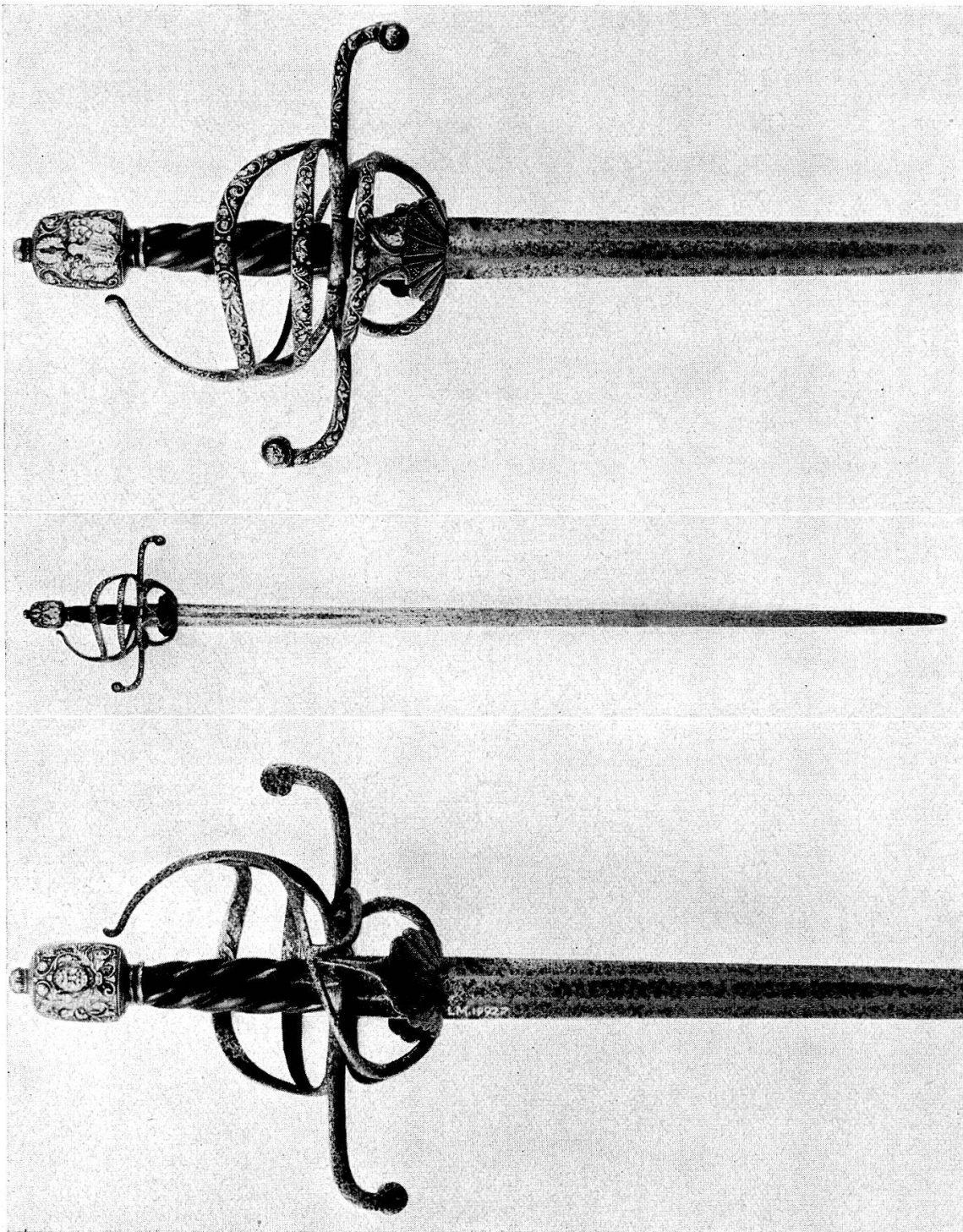
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Degen zu Hieb und Stoss, sog. „Hallwilschwert“. 17. Jh. I. Hälfte

DAS „HALLWIL-SCHWERT“

Von E. A. Gessler.

In der Waffensammlung des 1926 verstorbenen Karl von Schwerzenbach in Bregenz befand sich ein prächtiger Degen zu Hieb und Stoss, der als „Hallwil-Schwert“ bezeichnet wurde¹⁾. In der anfangs Mai 1935 durch die Galerie Fischer-Luzern zur Versteigerung gekommenen obigen Sammlung gelang es dem Schweizerischen Landesmuseum, diese interessante Waffe zu erwerben (L M 19927. — 210 b. Taf. VIII).

Das Gefäss besteht aus teilweise geschnittenem Bandeisen mit reicher Silbertauschierung auf der Vorderseite, während die hintere mit Ausnahme des Knaufes glatt gehalten ist. Dieser ist oval-tonnenförmig mit einem Vernietknäufchen oben und unten mit einem eingezogenen niederen Hals. Auf der Vorderseite befindet sich, von S-förmig geschwungenem Rankenwerk umgeben, das Wappen derer von Hallwil (Kt. Aargau), während die Hinterseite in der Mitte ein Fratzenkopf schmückt. Der Griff aus Horn ist spiralig gedreht. Die S-förmig vertikal geschwungene Parierstange endet mit flachen Knöpfen; von ihr geht nach vorne ein offener Griffbügel aus, beidseitig mit unter sich verbundenen Nebenbügeln, Parierringen und Faustschutzmuscheln, einen trefflichen Handschutz bildend. Alle diese Spangen sind silbertauschiert mit S-förmig eingerolltem Rankenwerk und Früchten. In der Mitte der Spangen befindet sich ein kleines ovales Medaillon mit sitzender nackter Frauengestalt mit Füllhorn, die symbolische Figur der Abundantia darstellend, zwei weitere Medaillons weisen Waffentrophäen auf. Die übrigen Teile sind mit Strich- und Punktdekor versehen und die fächerförmigen Pariermuscheln durch Perlschnurlinien geteilt. Die Knöpfe der Parierstange zeigen beidseitig je einen Königskopf und eine Fratze. Die Klinge mit Ansatz ist gerade, zweischneidig und von flach-kolbigem Querschnitt. Auf ersterem, der sog. „Fehlschärfe“, ist eine jetzt nicht mehr

¹⁾ R. Forrer, Die Schwerter und Schwertknäufe der Sammlung Carl von Schwerzenbach, Bregenz, Leipzig 1905, Taf. XLIII, 1. Text S. 57 und S. 26, Fig. 98. — Waffensammlung von Schwerzenbach, Bregenz. Auktion in Zürich, Galerie Fischer, Zunfthaus zur Meise. 7. Mai 1935. S. 3. No. 19. Taf. 2 und 3.

erkennbare Marke von hispanisierender Form tief ins Gesenk geschlagen, wohl Toledo, darüber ein Kreuz, das auf Mailand hinweist. Wahrscheinlich jedoch ist die Klinge eine Solingerarbeit. Die Solinger Klingenschmiede pflegten schon im 16. Jahrhundert, um ihre Ware gangbarer zu machen, berühmte ausländische Beschauzeichen und Meistermarken auf ihren eigenen Klingen anzubringen; bei der Qualität ihrer Erzeugnisse wäre das eigentlich gar nicht nötig gewesen; ähnlich verfahren auch die Münchner Klingenschmiede. Die Klinge war einstmals in der unteren Hälfte gebrochen und später wieder zusammengeschweisst worden. Der Degen wurde im jetzigen Zustand von Herrn von Schwerzenbach erworben. Leider befinden sich im handschriftlichen Katalog der Sammlung gar keine Hinweise auf den früheren Besitzer, auch keine Zeitangabe der Erwerbung. Wir wissen also nicht, wie dieses „Hallwil-Schwert“ in die genannte Sammlung gekommen ist. Die Waffe stammt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Ihre Gesamtlänge beträgt 125 cm, die Klingenlänge 109 cm und ihre Breite oben 3 cm.

Die Nachforschungen nach der Herkunft ergaben nun folgendes. Im Schlosse Hallwil wurde ein Schwert aufbewahrt, das Hans von Hallwil, 1455—1504, dem Anführer der Vorhut bei Murten gehört haben soll, und von dem das Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich von 1843 berichtet²⁾:

„— Sein einst zum Himmel emporgehaltenes, ritterliches Schwert ist noch vorhanden. — Es wird dasselbe nebst dem Panner, das ihn, der Ueberlieferung zufolge, auch in den Kampf bey Murten begleitet haben soll, in dessen Stammschloss Hallwyl sorgfältig aufbewahrt. — Einer dem Verfasser gütigst gemachten Mitteilung zufolge ist die Klinge des Schwerts 3¼ Schuh lang und etwa ¾ Zoll breit, und hat einen eisernen Handkorb. — Die Ueberreste des Panners tragen die Farben der Familie von Hallwyl (gelb und schwarz); die Stange und das daran befindliche Messing sind gut erhalten, das Seidentuch hingegen ganz zerrissen und mit Papier um die Stange gewunden.“

Das von Franz Hegi (1774—1850) geschaffene Aquatintablatt, im vorliegenden Exemplar koloriert, lässt das Schwert erkennen. Sein Griff ist gelb gemalt, also vergoldet; der Knauf, etwas

²⁾ XXXVIII. Neujahrsblatt der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich auf das Jahr 1843. „Burgundischer Krieg. Schlacht bey Murten.“ S. 6. Anm. 23.

undeutlich gezeichnet, scheint birnförmig mit der Länge nach eingeschnittenen Rinnen, das Griffholz, ebenfalls gelb, verdickt sich nach der Mitte und verjüngt sich von da gegen den Knauf, die gerade Parierstange endet mit Rundknäufen, von den ovalen Parierringen ist einer sichtbar. Bei der Kleinheit der Zeichnung lassen sich weitere Einzelheiten nicht ermitteln. Griff, wie auch die gerade zweischneidige, sich nach dem Ort zu verjüngende Klinge sind kein Phantasieprodukt, wie wir es bei Darstellungen historischer Bilder, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind, meist finden, sondern sie sind einem Schwert aus dem Ende des 15. Jahrhunderts nachgebildet.

Es ist natürlich vollständig unmöglich, dass unsere Waffe von Hans von Hallwil bei Murten getragen wurde, auch die Abbildung bei Hegi gibt ein anderes Bild. Hingegen stimmt das oben angegebene Mass der Klinge $3\frac{1}{4}$ Schuh Länge und $\frac{3}{4}$ Zoll Breite mit unserer Klinge überein. Daraus ist zu schliessen, dass die Waffe der Sammlung Schwerzenbach mit dem traditionellen Hallwilschwert identisch ist in Bezug auf den eisernen Handkorb. Es ist also die Tatsache zu konstatieren, dass eine spätere Waffe aus Unkenntnis der früheren Art der Bewaffnung einer Zeit zugeschrieben wurde, der sie niemals angehört hat. Dieser Fall ist nicht vereinzelt. In allen Zeughausinventaren vom 16. Jahrhundert an finden wir derartige unrichtige Zuweisungen, meistens handelt es sich um hervorragende Stücke, denen dann ein berühmter früherer Besitzer vindiziert wurde.

Ferner erfahren wir aus weiteren Notizen noch das folgende: „In der alten Ritterburg zu Hallwil liegt das Grabmonument des ausgezeichnetsten Sprösslings aus dem edeln Geschlechte (gemeint ist der obige Hans von Hallwil). An der Wand eines Zimmers im vorderen Hause hängt das Schwert, das er bei Murten geschwungen haben, dort auch die Fahne, die ihn in der Schlacht bei Murten begleitet haben soll“³⁾. Diese Nachricht von 1871 lässt keine Schlüsse zu. Immerhin dürfte die oben erwähnte Fahne kaum aus der Zeit der Burgunderkriege stammen. Vielleicht ist die Stange eines Berner Kompagniefähnchens, 18. Jahrhundert, das sich in der Sammlung der von Hallwil'schen Privat-

³⁾ Argovia, Jahresschrift d. hist. Gesellschaft d. Kt. Aargau. VI. B. 4. S. 1. ff. Hans von Hallwil, der Held von Grandson und Murten, von Hr. Direktor C. Brunner in Biel. Aarau, 1871. S. 265.

altertümer im Landesmuseum befindet, für die alte Hallwilfahne gehalten worden⁴⁾. Eine bestimmte Nachricht über den Verbleib unserer Waffe, die einst in Hallwil hing, bringt H. Lehmann⁵⁾: „Als am 16. des gleichen Monats (Juni 1843) in Aarau ein Umzug zum Empfang des Obersten von Hallwil veranstaltet wurde, lieh man von Wildegg die Rüstung dazu. Bei diesem Anlass soll Hallwil das Schwert seines Ahnherrn der Schützengesellschaft geschenkt haben.

Vielleicht hat unser Degen bei diesem Anlass gelitten oder die Klinge ist später entzweigebrochen worden, kurz, wir wissen nichts mehr über die Schicksale der Waffe, noch über diesen Umzug, bis sie in der Sammlung Schwerzenbach auftaucht. Der in den Besitz des Landesmuseums gekommene Degen, der in fälschlicher Ueberlieferung dem Sieger von Murten zugeschrieben wurde, hat einem anderen Mitglied der Familie von Hallwil angehört⁶⁾. In Betracht kommt für die Zeit um 1600 als Besitzer nur ein Hallwil, der die Stamburg, das vordere Haus, bewohnte, vielleicht Walter, 1532—1613, Burkhart, 1535—1598, oder, was am wahrscheinlichsten, Hans Kaspar I., 1567—1638. Von allen diesen sind jedoch keine kriegerischen Taten bekannt. Eng verwandt mit dem Hallwildegen sind zwei Schwerter im Landesmuseum, die der Ritter Joh. Lucius Gugelberg von Moos, 1562—1616, und Rudolf von Schauenstein, gest. 1642, beide Graubündner⁷⁾. Die letztere Waffe datiert 1614, die erstere aus der gleichen Zeit. In Genfer Privatbesitz tauchte kürzlich ein Degen auf, dessen Dekor dem des Hallwilers stark ähnelt; die Schlingen des Annunziatenordens und das Kreuz von Savoyen weisen als Besitzer auf den Herzog Karl Emmanuel, 1562—1630. Wo ist aber nun in Wirklichkeit das Schwert des Hans von Hallwil, das er in der Schlacht bei Murten geführt, geblieben?

⁴⁾ Führer, von Prof. Dr. H. Lehmann, Zürich, Schweiz. Landesmuseum, S. 42. Vitr. 70.

⁵⁾ Die Burg Wildegg und ihre Bewohner von Hans Lehmann, Aarau 1922, S. 378.

⁶⁾ Führer durch die Sammlung der von Hallwil'schen Privataltertümer von Prof. Dr. H. Lehmann, Zürich. Schweiz. Landesmuseum. S. 62. No. 131. Nur der folgende kommt als letzter Besitzer des Degens und Oberst in Betracht: Franz Karl Rudolf v. Hallwil wurde 1777 als Sohn des Johann Abraham und der Gräfin Franziska Romana von Hallwil geboren, Hauptmann in russischen Diensten, 1815 Mitglied des aargauischen Grossen Rates, 1828 eidgenössischer Oberst, und starb 1852. Er war vermählt mit Louise de Loys.

⁷⁾ Schweiz. Landesmuseum, 34. Jahresbericht 1925. S. 81. Prunkschwert und Degen aus Graubünden, v. E. A. Gessler. — Desgl. 36. Jahresbericht 1927. S. 53. Das Schwert des bündnerischen Ritters Rudolf von Schauenstein, w. o.

Wir wissen, dass 1799 auf Befehl der helvetischen Regierung die Waffen in den aargauischen, ehemals bernischen, Schlössern ins Zeughaus nach Aarau abgeliefert werden mussten. Sie wurden später nach der Restauration ihren Besitzern, sofern sie nicht verschwunden waren, wieder zugestellt. Wahrscheinlich war auch neben unserem Degen noch das alte Schwert vorhanden, wurde nicht zurückgegeben, und das Schwert mit eisernem Handkorb trat an seine Stelle und lebte in der Tradition des 19. Jahrhunderts als das ursprüngliche aus dem 15. Jahrhundert fort.

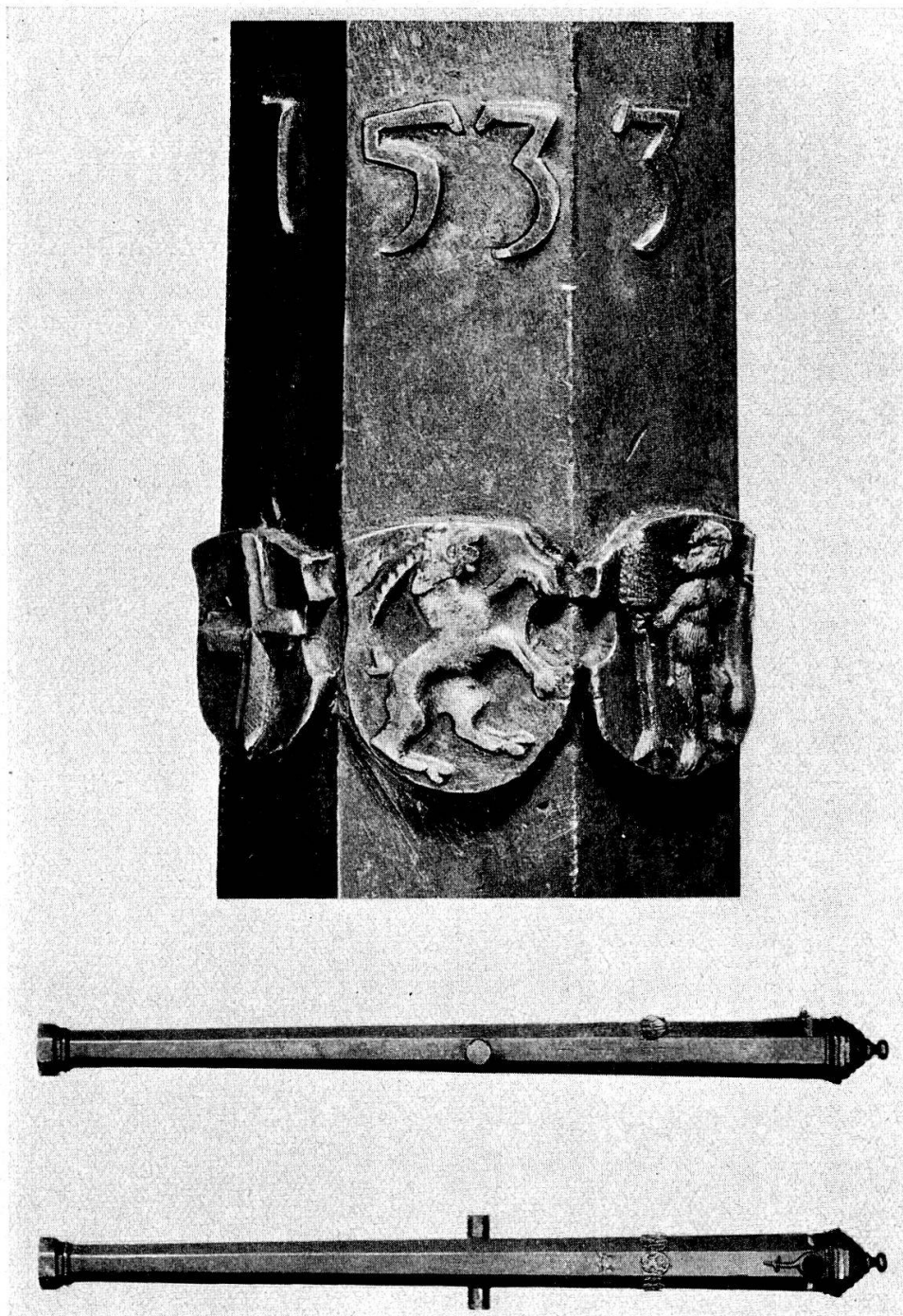
In der Sammlung des kantonalen Antiquariums in Aarau befindet sich nun ein folgendermassen beschriebenes Stück⁸⁾: „124 f. Schwert, Anderthalbhänder, mit gerader vergoldeter Parierstange, birnförmigem, vergoldetem Knauf und stumpfer Spitze. Neben stehende Marke (Reichsapfel). Am hölzernen Griff Reste des alten Stoffüberzuges. 16. Jahrhundert. Angeblich Richtschwert. L. 123 cm.“

Meine Beschreibung dieser Waffe lautet: Schwert zu andert-halb Hand. Griff: birnförmiger Knauf, am oberen Rand ringsum eine tiefe Rille, die Oberfläche ist flach halbkugelig abgeplattet und vierfach geteilt, ein vertieftes Schweizerkreuz bildend, als Abschluss ein Vernietknauf. Das Ganze ist feuervergoldet. Das Griffholz, Gehilse, zeigt ovalen Querschnitt und verdickt sich beidseitig nach der Mitte hin. Es ist eingefasst mit einem eisernen vergoldeten Ring mit ausgeschnittenen dreiteiligen Zackenrändern. Der Mittelteil der geraden Parierstange von rundem Querschnitt ist verbreitert und die halbrunden Endknäufe durch ein eingeschnittenes Kreuz an der Stirnseite geteilt. Sie ist ebenfalls feuervergoldet. Die Klinge weist einen kurzen, ebenfalls vergoldeten Ansatz, Fehlschärfe, auf. Sie ist gerade, zweischneidig, oben mit kurzem, flachem Hohlschliff versehen und von ganz flachem, kolbigem Querschnitt. Sie verjüngt sich leicht zum dachförmig zugespitzten Ort. Die eingeschlagene Marke deutet auf Oberitalien, Mailand. Die Gesamtlänge beträgt 123 cm, die Klingenlänge 97,5 cm, ihre Breite oben 4,4 cm, die Knaufhöhe 7 cm und die Parierstangenlänge 34 cm. Dieses Schwert ist kein Richtschwert, trotzdem der Ort einen ungewöhnlichen Schliff aufweist. Die ausnehmend schöne und in

⁸⁾ Katalog des kantonalen Antiquariums in Aarau von A. Gessner-Siegfried, Aarau 1912, S. 138, Tafel 24, Fig. 118.

ihren Proportionen trefflich gearbeitete Waffe ist in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zu setzen.

Wie dieses Schwert in die Aarauer Sammlung kam, ist nicht mehr zu ermitteln. Aus dem alten Aarauer Zeughausbestand wird es kaum stammen, und wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir in diesem Stück des kantonalen Antiquariums in Aarau das ursprüngliche Schwert des Ritters Hans von Hallwil, das im Schloss wohl schon seit dem Tod des Obigen an einer Wand hing, wiedererkennen.



Bronzevorderladerrohr „Falkonett“ mit Wappen der drei Bünde. 1533

